

Friedel setzte sich an den Tisch ihr gegenüber, und fuhr mit dem Blechlöffel recht mißmutig in die Kartoffeln.

„Manu!“ kreischte die Alte auf. „Is doas menschmeeglich? Junge, iz vergißte wull goar noa's Batn? Su, su, drno is kee Wundr! Wu's Batn uffhirt, do hirt o di christliche Zucht uff, do is Unzucht, Sinde, Unglick, Murd und Tudschlag! Kumm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast! Amen!“

Die Löffel schabten in der Pfanne. Friedel legte den seinen gleich wieder hin.

„Iz wird gassn!“

„'s schmeckt nimieh!“

„'s schmeckt nimieh? Nee, satt ok ees dan Haiglsjung oa. Neundreißg Iuhre hoate ar Obd fr Obd gewärmt Abern gassn, und uff eemol schmeckn 'n nimieh!“

„Abn doastrwaign! Neundreißg Iuhre, Obd fr Obd!“

„Woas soll denn doas heeßn?“

„Ich hoas'n soat, solls heeßn! Ich hal's nimieh aus su!“

„Wenn doas dei Voatr hirt! Woas is denn englich a dich gesoahrn? Du bist uff'm bestn Waige zi verdarbn. Du willst wull assn wie die Grußn? Dir is doas wull zi geringe, woas deine Mutter is? O jemersch, jemersch, woas war ich ok noa a dir drlabn?“

Fürchte Gott, fürchte Gott! rief die Wachtel dazu.

Aber Friedel hörte beide nicht. Er antwortete nicht und ging zu Bett. Die Lettenhanne aber nahm die Postille vom Balkenbrett, setzte sich die große stählerne Brille auf die Nase und las ein Kapitel vom kindlichen Gehorsam und einen Psalm vom allgemeinen Verderben der Menschen, „eine Unterweisung Davids, im Chor um einander vorzusingen“. Dann flehte sie inständig für das Seelenheil ihres Jungen; denn sie merkte gar gut, daß das erst der Anlauf war zu dem Wege ins Verderben.

Am andern Morgen, gerade zu der Zeit, da der Lettenfriedel in den Wald zu gehen pflegte, geschah es, daß der Gärtnerbauer am Bache herauskam. Als er die Tür des Lettenhäufels öffnen hörte, trat er hinter einen Erlenstrauch. Er war ein großer starker Mann mit strammem Schnurrbart und blizenden blauen Augen, seine Beine steckten bis an die Knie in blanken Stulpenstiefeln, so daß er sehr unternehmend aussah und ihm die Flucht hinter den Strauch recht komisch stand. Der, auf den er wartete, kam heran, wandte sich ein paarmal um und versicherte sich, daß die Spähaugen der Mutter ihn hier nicht erreichen konnten. Der Gärtnerbauer räusperte sich und spuckte unternehmungsmutig in den Bach. Aber er kam Friedeln mit seinem Gruße zuvor und verleugnete von diesem Augenblicke an sein prozenbäuerisches Wesen.

Nun schritten die beiden Männer — will sagen, der alte Junge und der etwas jüngere Mann — selbender den vergasten Weg aufwärts dem Wald zu. Der Bauer redete eifrig, machte aber ab und zu eine kurze Pause, um seinem Begleiter Gelegenheit zu einem Kopfnicken und brummender Zustimmung zu geben. Oben am Waldrande blieben sie stehen und wandten sich um. Der Gärtnerbauer schien Friedeln etwas zu erklären; denn er zeigt eifrig nach verschiedenen Punkten im Tale, einmal nach seinem Gute, dann nach dem Lettenhäufel, dann nach einer anderen Stelle; dann zeichnete er mit beiden Händen einen großen Bogen in die Luft, schnitt einen Zwickel in diesen Bogen und rundete ihn wieder ab.

Die Lettenhanne fütterte derweil die Wachtel, welche schon wieder vergessen worden war, und ahnt nicht, was der mißratene Junge trieb. Aber das Häuschen selber schien es zu wissen. Seine kleinen Fensterlein blickten so traurig, das Schobendach hing so trübselig hernieder und die Haferhalme

darauf neigten so schwermütig ihre Köpfe. Und es war doch ein so taufischer, fröhlicher Morgen.

Als die Lettenhanne vor die Tür trat, um den klaren Quell, der aus einer bemoosten Holzrinne in einen Graben plätscherte, in ihren Kannen aufzufangen, klang das Spottgelächter eines Spechts herüber. „Halts Maul!“ brummte sie und schlürfte mit den gefüllten Kannen hinein. Aber der Specht flog auf einen näheren Baum und ließ sein Gelächter noch lauter erschallen. Die Lettenhanne schlug zornig die Türen zu.

Abends tat Friedel die Art wieder mit einem Seufzer an ihren Ort. Die Hanne stellte ihn wieder zur Rede.

„Ich hoas'n soat. Ich will nimieh ok a Hulzer fenn!“

Die Lettenhanne fuhr in der Stube umher wie eine gereizte Wildkake im Käfige. „Nimieh ok a Hulzer! Ok a Hulzer! Sei Voatr is a Hulzer gewast. Hoat a iehrliches Brut gassn! Ok a Hulzer! Ok a Hulzer! Gott widerstehet dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade! Herr Gott, giehe nicht ins Gerichte mit diesen Hoffärtigen!“ Plötzlich blieb sie sauchend vor Friedeln stehen: „Junge, woas willst du denn oasfang? Woas fr an sindhoastn Ploan heckste denn aus? Is denn ba Dir do hubm nimieh richtig!“

„Ich denke abm groade, ize fängt darduiche Seeger do oarscht oa, richtig zi giehn,“ antwortete Friedel, sich mit dem Zeigefinger derb auf die Stirne tunkend. „Dr Voatr is a Hulzer gewast sei Labm lang. War spricht denne, daß ich o mei Labm lang mit dr Art an Busch losn full! Koann ich ni woas andrsch drgreifn? Koann ich ni noa woas larn und mich an Stuffn hicheroarbeitsn?“

„O Gutt! Hier uff! Du Hochmitiger! Hicher oarbeitsn! War vrlangt denn doas? Woar Dei Voatr ni a geachter Moan? Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter —“

„Ich lehre menn Voatr. Aber ich denke, a Minsch wie ich muß selber woas larn und versuchn. Ich denk mr, ane kleene Wirtschoast mit anr Kuhn und zwee Ziegn und a poar Schesfeln Feld! In, doas wär schunn woas!“

„Junge!“

Friedel, der diesen hochfliegenden Plan beinahe schwärmerisch vortrug, taumelte jetzt vor der knochigen Faust der Alten zurück, daß selbst die Wachtel erschrak, in einen Winkel ihres Bauers flatterte und ihren frommen Mahnruf nicht mehr vernehmen ließ. Es war eine Stille in der Stube, wie in einer Nachtstunde auf dem Bahnhofe, wenn die Leute sich verlaufen haben und nur die Lokomotive noch saucht und zischt, wie wenn sie zerspringen wollte.

Die Lettenhanne langte nach der Postille und laut las sie: „Ein Lied Davids im höhern Chor. Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig und meine Augen sind nicht stolz; ich wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind. Ja, ich habe meine Seele gesezet und gestillet; so ist meine Seele in mir wie ein entwohnet Kind bei seiner Mutter. Israel, hoffe auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit! Amen.“ Sie nahm den Blechleuchter mit dem Lichtstumpf und ging hinaus.

Friedels Herz war verstockt. Er schlug das Lied im höhern Chor in den Wind und wollte noch in dieser Nacht großen Dingen nachgehen. Er löschte die Lampe aus und horchte öfter die Treppen hinauf, um sich zu überzeugen, ob die Mutter schlief. Dann schob er leise den großen Holzriegel der Haustür zurück und schlich sich fort.

Am folgenden Vormittage bekam das Lettenhäufel Besuch. Der Gärtnerbauer war es. Heute ließ er seine Macht und Würde zur Geltung kommen. Er schlug die Türen zu, daß die Fensterscheiben klirrten.

„Morgen, Hanne!“

„Herrjemersch, dr Gärtnerbauer! Woas treibt denn dan har?“

(Fortsetzung folgt.)